

Klinergie 2020

Enorme Einsparpotenziale im Energiebereich

Krankenhäuser schöpfen die Einsparpotenziale im Energiebereich nur selten aus. Dies verwundert in Zeiten, in denen die Kliniken durch die zahlreichen Veränderungen aufgrund diverser Gesundheitsreformen, aber vor allem auch durch die rasant steigenden Energiepreise, die Personalkosten und die zunehmende Konkurrenz zwischen den Häusern unter einem enormen Kostendruck stehen. Umso wichtiger ist es, nicht nur auf die im Energiebereich schlummernden Einsparpotenziale hinzuweisen, sondern auch über die Umsetzung und deren Finanzierung zu informieren – genau hier setzt Klinergie 2020 an. Anhand von Best-Practice-Beispielen sollen Kaufmännische Direktoren und Technische Leiter über die weitreichenden Möglichkeiten informiert werden, die ihnen zur Verfügung stehen, um ihre Häuser energieeffizienter zu machen und so jährlich bis zu 5 Prozent der Betriebskosten zu sparen sowie den Ausstoß an CO₂ massiv zu reduzieren.

Hintergrund

Derzeit gibt es in Deutschland rund 2 100 Kliniken mit etwa 510 000 Betten, die zusammen ca. 600 Mio. € einsparen und dabei jährlich 6 Mio. Tonnen umweltschädliches Kohlendioxid vermeiden könnten. Dies belegen unabhängige Erhebungen.¹⁾ Je nach Alter und Größe der Krankenhäuser und abhängig von der Bausubstanz ließen sich Schätzungen zufolge rund 40 Prozent Strom und 32 Prozent Wärme sparen.²⁾ Der Energieverbrauch pro Klinikbett liegt bei 7 786 kWh Strom und 24 670 kWh Wärme im Jahr.³⁾ Das entspricht pro Bett etwa 3 348 € jährlich bzw. dem Jahreswärmebedarf von zwei neueren Einfamilienhäusern. Auch der durchschnittliche CO₂-Ausstoß eines Krankenhauses ist mit rund 3 000 Tonnen pro Jahr zu hoch – im Vergleich entspricht dies einem jährlichen Ausstoß von ca. 1 400 Diesel-Pkw.⁴⁾

Die deutschen Kliniken bieten also ein riesiges Potenzial für den Umweltschutz, das bisher weitgehend ungenutzt

bleibt, obwohl schon eine ganze Reihe von Kliniken Maßnahmen zur Energieeinsparung umgesetzt haben. In diesem Zusammenhang ist vor allem auch das BUND-Gütesiegel „Energiesparendes Krankenhaus“ interessant, einem Kooperationspartner von Klinergie 2020. Derzeit tragen 29 Krankenhäuser dieses Gütesiegel, insgesamt wurden bisher 29 Kliniken ausgezeichnet.

Nachfolgend zwei besonders beeindruckende Beispiele von Krankenhäusern, die bereits Maßnahmen zur Energieeffizienz umgesetzt haben:

Im Klinikum Bremerhaven Reinkenheide wurden durch Maßnahmen im Bereich Energieeffizienz die jährlichen Energiekosten um 665 000 € reduziert, was einer Einsparung von 32,2 Prozent gegenüber den Gesamtenergiekosten im Jahr 2004 entspricht. Dem Klinikum gelang es, im Vergleich zu den Vorjahren seinen Kohlendioxidausstoß seit 2007 um 2 600 Tonnen und damit um mehr als 25 Prozent pro Jahr zu senken.

Am Klinikum Augsburg werden durch ein ganzes Bündel von Maßnahmen Energieeinsparungen in Höhe von jährlich ca. 2,8 Mio. € erwartet – berechnet auf der Basis von 2006. Die Maßnahmen reichen vom Austausch der Beleuchtungskörper sowie der Heizkörper-Ventile über die Erneuerung der Kälteversorgung und der Heizkesselanlagen, der Errichtung eines Holzhackschnittel-Heizkraftwerkes mit 1,5 MW Leistung bis hin zur Erneuerung von Wärmetauschern und Wärmerückgewinnungsanlagen.

Die prognostizierten Einsparungen bei den einzelnen Energieträgern liegen bei Wasser und Abwasser bei ca. 23 Prozent, bei Strom bei ca. 19 Prozent, bei der Wärme (Fernwärme) bei ca. 43 Prozent sowie bei Gas inklusive Hackschnittel bei ca. 38 Prozent – alle Angaben bezogen auf die Werte von 2006.

Die Einsparungen in den beiden Beispielen wurden über das Umsetzungs- und Finanzierungsinstrument Energie-

einspar-Contracting realisiert. Beim Contracting muss der Klinikbetreiber selbst keine Geldmittel aufbringen. Die Investition des Contractors refinanziert sich durch die Energiekosteneinsparungen.

Kampagneninstrumente

Neben der Website www.klinergie.de sowie einer 40-seitigen Informationsbrochure soll die Zielgruppe mit der Kampagne vor allem auch durch Veranstaltungen erreicht werden. So fand im Rahmen von Klinergie 2020 im März 2009 in Freiburg ein Kongress mit ca. 100 Teilnehmern statt. Anwesend waren in erster Linie Entscheidungsträger aus den Krankenhäusern, aber auch zahlreiche Planer und Vertreter von Firmen aus dem Bereich Energietechnik. Namhafte Referenten gaben in Vorträgen, Workshops und Diskussionen ihre Erfahrungen weiter, wie schnell wirksame Sparpotenziale durch Energieeffizienzmaßnahmen und den Einsatz erneuerbarer Energien identifiziert und umgesetzt werden können. Für 2011 ist ein Kongress zum Thema Contracting geplant. Bereits im Herbst 2010 startet eine Reihe regionaler Workshops. Die Termine werden auf der Projektwebsite www.klinergie.de veröffentlicht.

Folgeprojekte KlinergieCheck und KlinergieFinanz

Damit die Kliniken das Energiesparpotenzial schneller erschließen können,

Die Stiftung viamedica, die 2002 von Umweltpreisträger Prof. Dr. med. Franz Daschner in Freiburg gegründet wurde, arbeitet satzungsgemäß zu den Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit in der Medizin. Im Rahmen Ihrer Projektarbeit konzipierte sie die bundesweite Informationskampagne „Klinergie 2020 – Energieeffizienz und erneuerbare Energien in deutschen Kliniken“, die 2009 erfolgreich startete. Schirmherr der Kampagne ist DKG-Präsident Dr. Rudolf Kösters.



Links: Durch die Anlagenmodernisierung im Rahmen des Energiespar-Contracting konnte das Klinikum Bremerhaven Reinkenheide seinen Jahresenergieverbrauch um 25 Prozent senken. Rechts: Im Klinikum Augsburg werden durch ein ganzes Bündel von Maßnahmen Energieeinsparungen in Höhe von jährlich ca. 2,8 Mio. € erwartet – berechnet auf der Basis von 2006. Fotos: Klinikarchive

plant die Stiftung viamedica für 2010 eine Erweiterung der Informationskampagne. Die Folgeprojekte KlinergieCheck und KlinergieFinanz sollen die Kliniken bei der praktischen Umsetzung von Effizienzmaßnahmen unterstützen. Mit **KlinergieCheck** soll deutschen Kliniken eine kostenlose energetische Überprüfung und Erstanalyse eines Gebäudes angeboten werden, die

- eine Vor-Ort-Begehung,
- eine Maßnahmenentwicklung sowie
- die Abschätzung von Kosten und Einsparpotenzial

beinhaltet, und sich sowohl auf die Gebäudehülle wie auf die Anlagentechnik bezieht. Denn Kliniken ist oft nicht bekannt, wie hoch ihr Einsparpotenzial im Energiebereich ist und wo es liegt. Zudem fehlen für energetische Analysen in der Regel die finanziellen Mittel. Im täglichen Betrieb sind darüber hinaus eine kontinuierliche Analyse des Energieverbrauchs und eine systematische Verfolgung der Umsetzung von Einsparmaßnahmen noch nicht üblich. Beides ist jedoch notwendig, um dauerhaft einen energieeffizienten Betrieb sicherzustellen.

Ausgangspunkt von KlinergieCheck ist eine Analyse der Objekte. Die Kliniken erhalten dadurch eine Datenbasis sowie Anhaltspunkte für wesentliche und ökonomisch sinnvolle Maßnahmen oder weitere Beratungsleistungen. Aufgrund dieser Datenerhebung und der daraus abgeleiteten Ergebnisse und Erkenntnisse ist es für Kliniken einfacher, konkrete Entscheidungen zu treffen. Darauf aufsetzend soll eine Beratung zur kontinuierlichen Betriebsanalyse und Umsetzungskontrolle für Einsparmaßnahmen erfolgen. Die Begehung und Erstanalyse der Kliniken wird von unabhängigen Fachleuten vorgenommen. Informationen über den Start des Projektes KlinergieCheck sind seit kurzem auf der Webseite www.klinergie.de veröffentlicht. Derzeit akquiriert die Stiftung viamedica Unterstützung des Vorhabens KlinergieCheck in Wirtschaft und Politik. Anfragen für eine Kooperation sind direkt an die Stiftung viamedica zu stellen.

Die Modernisierung der Energieversorgung eines Gebäudes scheitert oft an einem entscheidenden Punkt: der angespannten Finanzsituation der Kliniken. Aber selbst wenn Kliniken wissen, dass Sie durch Maßnahmen Betriebskosten in relevanter Höhe einsparen können,

schließt die finanzielle Situation der Häuser eine Umsetzung oft aus. Hier soll mit der Entwicklung des Finanzierungsinstruments **KlinergieFinanz**, das zusammen mit einem Finanzinstitut speziell für Finanzierung von Energieeffizienzmaßnahmen aufgelegt wird, Abhilfe geschaffen werden. Es beinhaltet einen Kredit, der nach einer vorherigen Potenzialanalyse des Hauses vergeben und durch die erwarteten Einsparungen refinanziert wird. Aktuell sucht die Stiftung viamedica nach Kliniken, in denen KlinergieFinanz als Pilotprojekt erstmalig umgesetzt und entwickelt werden kann. Weitere Informationen finden sich unter www.klinergie.de. Eine bereits bewährte Form der Projektumsetzung ist das Contracting. Es ermöglicht eine wirtschaftliche und umweltgerechte Sanierung, ohne eigene Investitionen tätigen zu müssen. So wird Contracting zu einem immer bedeutsameren Instrument bei der Umsetzung von Umweltinvestitionen. Damit kann eine Klinik zum Beispiel energiesparende und klimaschonende Technik einsetzen und langfristig – je nach gewähltem Modell – von den Einsparungen profitieren. In der Regel finanzieren sich die Investitionen der Contractoren durch die Einspa-

rungen der umgesetzten Maßnahmen. Die Investitionen sollten sich innerhalb von 6 bis 12 Jahren amortisieren – damit dann möglichst Gewinne für den Contractingnehmer entstehen.

Anmerkungen

- 1) Quelle: BUND Berlin
- 2) Quelle: Kompetenz statt Brennstoff, Dipl.-Ing. Jörn Heilemann, NGT
- 3) Quelle: Fraunhofer UMSICHT, Energieeffiziente Krankenhäuser, Juni 2009
- 4) Quelle: Kompetenz statt Brennstoff, Dipl.-Ing. Jörn Heilemann, NGT

Weitere Informationen:

Stiftung viamedica, Breisacher Straße 115b, 79114 Freiburg, E-Mail: info@viamedica.de, www.viamedica-stiftung.de. Dort ist auch die kostenlose 40-seitige Informationsbroschüre „Klinergie 2020“ erhältlich. Informationen zur Kampagne „Klinergie 2020“ gibt es unter www.klinergie.de. Unter www.energiesparendes-krankenhaus.de sind Informationen zum Gütesiegel „Energiesparendes Krankenhaus“ des BUND abrufbar.

Andrea Droste/Markus Loh

Krankenhausentwicklung

Lubinus Clinicum: Neue Rechtsform regelt den Fortbestand des Familienunternehmens

Seit dem 1. Januar 2010 ist aus dem Familienunternehmen Lubinus Clinicum eine Stiftung geworden. Die Familie übertrug große Teile ihres Vermögens aus der Lubinus Clinicum GmbH & Co. KG an die gemeinnützige Lubinus-Stiftung. Das traditionsreiche Haus feiert im April 2010 sein 115-jähriges Bestehen. Vier Generationen Kieler Ärzte-Unternehmer prägten die Einrichtung. Das Lubinus Clinicum ist in dieser Zeit zu einem der größten medizinischen Spezial-Versorgungszentren Norddeutschlands herangewachsen. Viele der mehr als 400 Mitarbeiter des Unternehmens waren anwesend, als der geschäftsführende Gesellschafter, Dr. Philipp Lubinus, sowie Geschäftsführer Dr. Moritz Thiede Ende 2009 die Einbringung in die Lubinus-Stiftung bekanntgaben. Die Beschäftigten wurden

„beruhigt“, ihre Arbeitsplätze sollen sicher bleiben. Die bestehenden Arbeitsverträge mit allen bisherigen Rechten und Pflichten wurden an die Stiftung übergeleitet, Altersansprüche inklusive. Außer dem Arbeitgeber im Briefkopf „wird sich nichts ändern“.

Wirtschaftliche Erwägungen führten zur Stiftungsgründung: „Auch wenn das Traditionsunternehmen wirtschaftlich gesund ist und schwarze Zahlen schreibt, haben doch die Kostensteigerungen der letzten Jahre den Investitionsspielraum für notwendige Modernisierungen stark verengt“, so Lubinus. Die Möglichkeit, in den Betrieb zu investieren, sei für die kleinere, privat geführte Spezialklinik im Konkurrenzumfeld Norddeutschlands lebenswichtig: Um im Wettbewerb mit Maximalversorgern und den Häusern in der Metropole Hamburg Schritt

halten zu können, den Stand der medizinischen Neuerungen zu halten und nicht zuletzt, um gute Mitarbeiter gewinnen und halten zu können, brauche das Unternehmen Geld. Die Förderung durch die öffentliche Hand war in der Vergangenheit, trotz des gesetzlichen Anspruches, oft nicht ausreichend, so dass die Klinikleitung angesichts der leeren Landeskassen nicht allzu optimistisch in die Zukunft schaute.

Der Vorteil der Gemeinnützigkeit in der Stiftung wird in der Befreiung von den Ertragssteuern gesehen. Die Erträge sollen wieder voll zur Standortsicherung des Unternehmens und zum Erhalt und Ausbau des hochwertigen Angebots in Medizin und Service für die Bevölkerung Schleswig-Holsteins zurückfließen. Die Geschäftsleitung rechnet damit, jährlich einen höheren sechststelligen Betrag reinvestieren zu können. Zudem würden auf diese Weise weitere für Familienunternehmen typische Gefahren vermieden: potenzielle Erbstreitigkeiten und die bei einem Generationswechsel anstehenden Erbschafts- und Schenkungssteuer. Sie entfallen, ein lebensnotwendig wichtiger Teil des Vermögens bleibt dem Krankenhaus erhalten.

Stiftungsform erhält Familieneinfluss

Es gibt einen Trend zu Stiftungsgründungen, allein in Schleswig-Holstein gibt es über 600 Stiftungen, die Tendenz ist steigend. Ein Vorteil – neben den Steuerersparnissen: Der Einfluss der Gründerfamilie ist in der Stiftungssatzung festgeschrieben und bleibt bestehen. So sieht die Lubinus-Stiftung einen Stiftungsvorstand mit zwei Personen vor, der die operative Leitung innehat, und ein Kuratorium mit vier bis sieben Personen, das den Vorstand berät und kontrolliert. Im Stiftungsvorstand soll ein Mitglied der Familie vertreten sein, allerdings ist der Nachweis der erforderlichen Qualifikation, eines medizinischen oder eines ökonomischen akademischen Abschlusses, eine notwendige Voraussetzung. Dr. med. Philipp Lubinus besitzt beides. Im Kuratorium sollte ebenfalls mindestens ein Mitglied der Familie Lubinus vertreten sein sowie

Das **Lubinus Clinicum** ist eines der größten medizinischen Spezial-Versorgungszentren Norddeutschlands und verfügt über 212 Betten. Mit rund 500 Mitarbeitern (363 Vollstellen, davon 67 Ärzte) wurden 2009 7 000 Patienten stationär und 2 000 ambulant operiert sowie weitere 30 000 in der Notfallambulanz versorgt. Der Umsatz betrug 40 Mio. €. Das Clinicum bietet folgende Leistungsschwerpunkte: Endoprothetik, Gefäßchirurgie, Hand- und Mikrochirurgie, Rheuma-Orthopädie, Unfall- und arthroskopische Chirurgie, Sporttraumatologie, Wirbelsäulenchirurgie, Kinder- und onkologische Orthopädie, Orthopädische Fußchirurgie, Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie sowie Anästhesie und operative Intensivmedizin. Dem Unternehmen sind zahlreiche weitere Gesundheitseinrichtungen angeschlossen. Eines der Hauptziele der Krankenhausleitung ist die Überwindung der Sektorengrenzen des Gesundheitswesens und die nahtlose Verbindung der stationären und ambulanten Leistungen.